

Sind christlicher Glaube
und Biologie vereinbar?

Das Problem des Kreationismus

Norbert Arnold

Christlicher Glaube und die Naturwissenschaften befassen sich mit unterschiedlichen Bereichen der Wirklichkeit und sind daher miteinander vereinbar. Sie widersprechen sich nicht, sondern ergänzen sich, indem sie jeweils einen anderen Ausschnitt der Realität beschreiben. Diese Sicht entspricht dem modernen Verständnis. Die Vereinbarkeit von christlichem Glauben und Naturwissenschaften ist daher heute eigentlich kein Thema mehr.

Dennoch trägt der Schein. Auch in Deutschland keimen immer wieder Fundamentalismen auf, die Anlass zur Sorge geben: Gemeint ist der Kreationismus, der zwischen dem christlichen Schöpfungsglauben und der naturwissenschaftlichen Evolutionstheorie durch eine Verwischung der Grenzen Zwietracht sät. Er ist ein ideologischer Rückfall, der zweitausend Jahre Geistesgeschichte ignoriert. Die aktuelle Kreationismus-Debatte ist in den Worten Kardinal Lehmanns eine „grenzenlose Verwirrung und Banalisierung von Problemen, die seit Jahrzehnten von der Biologie, der Philosophie und der Theologie her mit großen Bemühungen und mit hohem Scharfsinn angegangen worden sind“.

Zustimmung der Kirchen

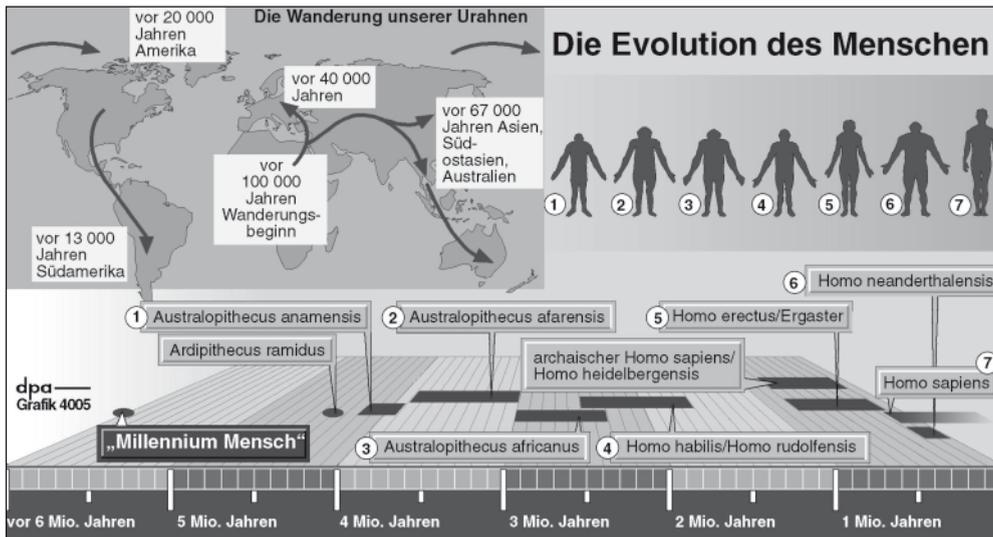
Die katholische Kirche und die evangelische Kirche in Deutschland haben die Evolutionstheorie längst anerkannt. Im Gegensatz etwa zu Galilei erfolgte die Rehabilitation Darwins innerhalb kurzer Zeit. Die heftigen Auseinandersetzungen

mit den Kirchen im neunzehnten und zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts, an denen von wissenschaftlicher Seite in Deutschland vor allem der prominente und umstrittene Biologe Ernst Haeckel beteiligt war, sind abgeebbt. Für die großen Kirchen steht die Evolutionstheorie grundsätzlich nicht infrage. Wird dennoch im kirchlichen Bereich über Evolution diskutiert, dann geht es um Fragen der Reichweite der Evolutionstheorie, des Menschen- und Weltbildes und der dadurch bedingten Folgen, etwa im Bereich der Ethik – nicht mehr aber um die grundsätzliche Anerkennung. Dies gilt trotz der viel beachteten missverständlich formulierten Aussagen des Wiener Kardinals Schönborn. Wenn er von „der überwältigenden Evidenz für einen Plan in der Biologie“ spricht, dann will er nicht dem Kreationismus das Wort reden und den christlichen Glauben mit wissenschaftlicher Vernunft in unzulässiger Weise vermischen, sondern auf eine höhere – allen Christen selbstverständliche – Wirklichkeit hinweisen, die die innerweltliche Erklärung der Evolutionstheorie übersteigt und auf Gott als Schöpfer und auf eine „sinnhafte“ Schöpfung verweist.

Ähnlich missverstanden werden könnte die Aussage Papst Benedikts XVI.: „Wir sind nicht das zufällige und sinnlose Produkt der Evolution.“ Aus dem inhaltlichen Kontext herausgelöst, könnte diese Aussage als eine Kritik der Evolutionstheorie fehlinterpretiert werden. Die wirkliche Bedeutung erschließt sich erst, wenn die Folgesätze Benedikts XVI. hinzugenommen

Evolution des Menschen: Wanderung unserer Urahnen

© picture-alliance / © Selva/Leemage



werden: „Jeder von uns ist Frucht eines Gedankens Gottes. Jeder ist gewollt, jeder ist geliebt, jeder ist gebraucht.“ Hier wird die sinnstiftende Dimension des Schöpfungsglaubens deutlich. Die naturwissenschaftliche Evolutionstheorie erklärt dagegen „nur“ das „Wie“; sie kann aber keine Quelle für Sinn und Orientierung liefern; damit wäre sie überfordert; dies ist nicht ihre Aufgabe. Der katholischen Kirche ist daran gelegen, diesen „Mehrwert“ des Glaubens zu betonen, der die Leistungsfähigkeit und das Selbstverständnis der Naturwissenschaften übersteigt. Vor diesem Hintergrund werden auch die immer wieder geäußerten Mahnungen verständlich, die Naturwissenschaften dürften ihre Grenzen nicht überschreiten, dürften dadurch nicht zur „Ideologie“ werden.

Um die oftmals wiederholte Aussage des Papstes, der Mensch sei kein Produkt des „Zufalls“, zu verstehen, muss beachtet werden, dass der Begriff „Zufall“ in den Naturwissenschaften und besonders auch in der Evolutionstheorie eine andere Bedeutung als im umgangssprachlichen und theologischen Verständnis hat: Der natur-

wissenschaftliche Zufallsbegriff hat nichts mit „Willkür“ zu tun, sondern unterliegt Gesetzmäßigkeiten, nämlich den Naturgesetzen; er sagt nichts über die Bestimmung und das Ziel des Menschen und der Welt aus, sondern ist als erklärendes Prinzip Teil der für die Naturwissenschaften typischen Ursache-Wirkung-Zusammenhänge. Er ist daher nicht sinnzersetzend – und nur um diese Sinnfrage geht es dem Papst. Hier wird deutlich, dass in Naturwissenschaft und Theologie oft gleichklingende Begriffe verwendet werden, die allerdings sehr unterschiedliche Bedeutungen haben. Daraus eine Ablehnung der Evolutionstheorie durch die Kirchen zu konstruieren ist unzulässig und falsch und zeugt von mangelndem Verständnis des christlichen Glaubens – und der Naturwissenschaften. Auch die EKD, insbesondere die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, aber auch der Rat der EKD, setzt sich kritisch mit dem Kreationismus auseinander und lehnt ihn ab. Bischof Huber betont: „Man darf die Bibel nicht zu pseudowissenschaftlichen Aussagen missbrauchen.“

Der Anerkennung der Evolutionstheorie durch die Kirchen entspricht umgekehrt die Akzeptanz des Schöpfungsglaubens durch viele Naturwissenschaftler, die selbst Christen sind. Auch sie betonen die Vereinbarkeit der Evolutionstheorie mit ihrem Glauben. Dies ist deshalb möglich, weil Naturwissenschaften und Glaube nicht Antworten auf die gleichen Fragen geben. Naturwissenschaft und Glaube drücken unterschiedliche „Wahrheiten“ aus. Die Problembereiche und -ebenen sind verschieden. Wenn dies berücksichtigt wird, kann die auf Darwin zurückgehende Evolutionstheorie mit dem christlichen Schöpfungsglauben auch im Verständnis der Naturwissenschaften in Einklang gebracht werden.

Ausdruck des Fundamentalismus

Der Kreationismus in seinen verschiedenen Variationen missachtet die unterschiedlichen Geltungsbereiche von Glaube und Wissenschaft und vermischt beides zu einem Konglomerat von Halbwahrheiten, Fehlinterpretationen und Unwahrheiten. Die wörtliche Auslegung der Bibel, die Interpretation des Schöpfungsberichtes als naturwissenschaftlicher Tatsachenbericht, ist ebenso falsch wie die Auffassung, die Evolutionstheorie wolle und könne über den Sinn des Lebens, die Stellung des Menschen in der Welt oder zur Frage der Existenz oder Nichtexistenz Gottes eine Aussage machen.

Der Kreationismus ist in evangelikalen Gruppen in den Vereinigten Staaten besonders stark vertreten. In Deutschland gibt es wenige Kreationisten, dennoch darf ihr Einfluss auf Gesellschaft und Politik nicht unterschätzt werden. Vor allem am Kreationismus in den USA befremdet der missionarische Eifer. Er konzentriert sich nicht auf den Bereich des Religiösen, sondern will gesellschaftlich verändern. Der Einfluss auf die Politik ist unverkennbar. Intensiv wird versucht, auf die Bildungsinhalte in Schulen und Hoch-

schulen Einfluss zu nehmen, wohl wissend, dass auf diesem Wege fundamentalistisches Gedankengut effizient verbreitet werden kann.

Die Strategien des Kreationismus sind diffizil. Ihre Argumentationen scheinen oft auf den ersten Blick einleuchtend. Mit großem Geschick und Beharrlichkeit versuchen die Kreationisten die naturwissenschaftliche Evolutionstheorie zu diskreditieren und gleichzeitig ihre eigenen Vorstellungen durchzusetzen. Sie kritisieren die Evolutionstheorie oft mit falschen Unterstellungen. Sie behaupten, dass die Evolutionstheorie die Entstehung der komplexen Strukturen, wie sie bei Lebewesen zu finden sind, nicht erklären könne. In Wirklichkeit gelingt dies der Evolutionsbiologie sehr gut! Selbst die Entwicklung von hochkomplexen Strukturen wie etwa dem menschlichen Auge oder dem Bewegungsapparat von Bakterien ist heute durch die Biologie erklärbar. Die Mechanismen, die solchen Entwicklungsprozessen zugrunde liegen, sind gut verstanden.

Kreationisten werfen der Evolutionsbiologie das „Leugnen von offenen Fragen“ vor. In Wirklichkeit gehört es zum Alltag der Naturwissenschaften, ihre Theorien selbst immer wieder kritisch zu überprüfen. In der Evolutionstheorie lässt sich dieser Vorgang sehr gut nachvollziehen: Der wissenschaftshistorische Rückblick zeigt, wie stark sich die Evolutionstheorie seit ihren Anfängen gewandelt hat. Kreationisten kritisieren, die Evolutionstheorie erhebe einen „Absolutheitsanspruch“, „überschreite ihre Grenzen“ und mache sich zu einer „Universaltheorie“. Korrekt ist, dass es innerhalb der Naturwissenschaften keine seriösen Alternativen zur Evolutionstheorie gibt, insofern ist sie eine „Universaltheorie“. Ihre Bedeutung über das Naturwissenschaftliche hinaus, etwa für das Menschenbild oder für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, ist dagegen interpretationsbedürftig, da

hier die Grenzen der naturwissenschaftlich fundierten Aussagefähigkeit überschritten werden. Immer dann, wenn es um Wertungen geht, kann die Evolutionstheorie selbstverständlich keinen Absolutheitsanspruch erheben.

Die moderne naturwissenschaftliche Evolutionstheorie ist sehr gut belegt. Immer wieder gibt es neue Fakten und Erkenntnisse, die zu ihrer Präzisierung und Fundierung beitragen und sie erhärten. Heute gehört sie zu den zentralen Theorien der modernen Biologie. Gemeinsam mit der Molekularbiologie und der Ökologie besitzt sie einen großen Erklärungswert für das Verhalten von Organismen, Arten und Ökosystemen.

Pseudowissenschaftlicher Deckmantel

Eine besonders bemerkenswerte Spielart des Kreationismus ist das sogenannte „Intelligent Design“. Intelligent Design versucht dem Fundamentalismusvorwurf, der dem Kreationismus gemacht wird, dadurch zu entgehen, dass es sich als eine angeblich wissenschaftlich tragfähige und gleichwertige Alternative anbietet und damit in Konkurrenz zur naturwissenschaftlichen Evolutionstheorie treten will. Für Christen besitzt es den besonderen Charme, die Entwicklung des Lebens und den christlichen Glauben anscheinend in besonders harmonischen Einklang zu bringen. Der Schein trügt jedoch. Intelligent Design erfüllt keine wissenschaftlichen Kriterien und besitzt keinen Erklärungswert. Es bleibt eine Pseudowissenschaft und muss als solche abgelehnt werden.

Damit eine Behauptung als eine naturwissenschaftliche These gelten kann, muss sie bestimmte Kriterien erfüllen. Dazu gehört vor allem, dass Aussagen empirisch überprüft und grundsätzlich falsifiziert, das heißt als falsch identifiziert werden können. Intelligent Design ist jedoch so konstruiert, dass es „falsifikations-immun“ ist; es lassen sich also keine

Wege finden, mit denen die Richtigkeit des Intelligent Design überprüft werden könnte. Da dies nicht der Fall ist, kann es nicht als eine wissenschaftliche Theorie angesehen werden. Empirisch lassen sich die Aussagen des Intelligent Design weder bestätigen noch widerlegen – sie haben daher eigentlich keine Aussagekraft. Wie sollte es auch möglich sein, in einem wissenschaftlichen Experiment eine Behauptung zu überprüfen, in der Gott der zentrale Inhalt ist? Ein „Gott“, der sich durch Experimente entlarven ließe, wäre nicht Gott. Eine Theorie, in der „Gott“ vorkommt, kann keine naturwissenschaftliche sein und umgekehrt: „Gott“ wird in einem solchen Zusammenhang immer nur als ein „Lückenbüßer“ (für mangelndes Wissen) missbraucht. Deshalb ist Intelligent Design sowohl aus Sicht des christlichen Glaubens als auch aus Sicht der Naturwissenschaften keine akzeptable Alternative. Dass solche pseudowissenschaftlichen Auffassungen den christlichen Glauben insgesamt diskreditieren, wird zum Beispiel an Büchern wie dem *Gotteswahn* von Richard Dawkins deutlich – einer heftigen Reaktion auf den christlichen Fundamentalismus, wie er sich im Kreationismus/Intelligent Design äußert.

Die Unterscheidung zwischen Glaube und Wissenschaft fällt vielen schwer. Besonders bei einem Thema, zu dem sowohl der christliche Glaube als auch die Naturwissenschaften Aussagen treffen, scheinen die Grenzen leicht zu verschwimmen; dies bereitet dem Kreationismus/Intelligent Design einen fruchtbaren Boden. Selbst bei einem renommierten Philosophen wie Robert Spaemann verliert sich in diesem Themenfeld die sonst übliche Trennschärfe. Einerseits formuliert er treffend: „Schöpfung ist kein Ereignis, auf das wir im Studium der Geschichte des Kosmos einmal stoßen werden. ‚Schöpfung‘ bezeichnet das Verhältnis des ganzen Weltprozesses zu seinem außerweltlichen

Ursprung, dem göttlichen Willen.“ Andererseits werden Glaube und Wissenschaft vermischt; auf die Frage, ob er die Evolutionstheorie ablehne, antwortete er: „Nein. Aber sie überzeugt mich nicht, wenn es um kategoriale Sprünge oder die Erklärung von Innerlichkeit geht. ... es würde mir sehr einleuchten, wenn man tatsächlich zeigen könnte, dass eine solche naturwissenschaftliche Erklärung gar nicht möglich ist, die Intelligent-Design-Leute also in diesem Punkt recht hätten.“

Natur als Offenbarung Gottes

Intelligent Design vertritt die Meinung, dass die Entstehung der Lebewesen und der gesamten Welt am besten durch eine „höhere Intelligenz“ als Ursache von allem erklärt werden könne. Der gesamte Kosmos lasse einen Plan Gottes erkennen. Was ist gegen diese Deutung einzuwenden? Glauben nicht alle Christen, die Welt sei die Schöpfung Gottes? An dieser Stelle liegt die entscheidende Weggabelung, die wir sorgfältig beachten müssen, um nicht der falschen Spur des Kreationismus/Intelligent Design zu folgen.

Christen glauben selbstverständlich, dass die gesamte Welt, einschließlich aller Lebewesen, die Schöpfung Gottes ist. Der biblische Schöpfungsbericht ist wohl nicht als „Tatsachenbericht“ zu verstehen, so, wie es die Kreationisten meinen, bildet aber die Grundlage für den christlichen Schöpfungsglauben. Aber – und dies ist der entscheidende Punkt – der christliche Glaube darf nicht zum Bestandteil eines (natur-)wissenschaftlichen Systems gemacht werden!

Naturwissenschaften erklären (definitionsgemäß) rein „innerweltlich“ – ohne dass sie auf „transzendente Größen“ zurückgreifen! Die Evolutionstheorie erklärt die Entstehung des Lebens und der Arten durch das Knüpfen von Kausalketten, durch das Aufzeigen von Ursache und Wirkung. Das Verstehen der Welt als Schöpfung Gottes erfolgt nach christlicher Auffassung dagegen auf einer „höheren“ Ebene, die das Wissenschaftliche übersteigt und umfasst. Die Naturwissenschaftler sind durch ihr Ethos gehalten, das eine vom anderen zu trennen.

„Schöpfung“ ist die Antwort auf eine ganz andere Frage als die, die durch die Evolutionstheorie beantwortet wird. Beide Fragen und beide Antworten sollten klar unterschieden und nicht wie durch Kreationismus/Intelligent Design vermischt werden!

Dass Naturwissenschaft und Gottesglaube, Evolutionstheorie und Schöpfungsglaube – richtig verstanden – miteinander vereinbar sind, wusste schon Charles Darwin. Er schloss sein Werk *Über die Entstehung der Arten* mit einem Hinweis auf Gott: „Es ist wahrlich eine großartige Ansicht, dass der Schöpfer den Keim alles Lebens, das uns umgibt, nur wenigen oder nur einer einzigen Form eingehaucht hat und dass, während unser Planet, den strengsten Gesetzen der Schwerkraft folgend, sich im Kreise geschwungen, aus so einfachem Anfange sich eine endlose Reihe der schönsten und wundervollsten Formen entwickelt hat und noch immer entwickelt.“

© picture-alliance, Foto: Globus Infografik

